

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 51.

Freitag, den 29. Juni

1877.

Tagesgeschichte.

Mit dem deutschen Reiche muß es gar nicht so übel stehen, man überläßt es wochenlang gleichsam sich selbst und den patriotischen Zeitungen, die doppelt wachsam auf dem Posten stehen. Fast alle die Häupter und Führer des Reichs sind auf Urlaub, auf Reisen und in Bädern. Kaiser Wilhelm ist in Bad Ems, Reichskanzler und in Bismarck, Hofmann, der Präsident des Reichskanzleramts, der Staatssecretär v. Bülow, Camphausen der Finanzminister und Vicepräsident, Falk und Leonhard, die Minister des Cultus und der Gerechtigkeit gehen alle dieser Tage auf Urlaub und Meisen. Wir andern müssen uns also doppelt zusammennehmen.

Fürst Bismarck, der in wenigen Tagen Riffingen verläßt, wird seine Rückkehr nach Berlin wahrscheinlich über Ems machen, um mit dem Kaiser zu conferiren. Herr Hofmann, der Präsident des Reichskanzleramts, hat sich vor einigen Tagen nach Riffingen begeben. Fürst Bismarck wird sich vor seiner Abreise nach Paris mehrere Tage in Berlin aufhalten, und es scheinen für diese Zeit dort wichtige diplomatische Verhandlungen bevorzustehen, da — wie man heute aus London telegraphirt — der Berliner Votschafter, Lord Odo Russell, der noch einige Zeit in England zu verweilen beabsichtigt, sich unverzüglich auf seinen Posten zurückbegeben wird.

Unsere junge deutsche Kriegsflotte liegt nicht faul im Hafen, sondern lernt famos schwimmen in allen Wassern und Meeren. Abgesehen von den Wachtschiffen in den Häfen von Kiel, wo die Dampfschiffe „Arcona“ jetzt zu diesem Zwecke dient, und von Wilhelmshafen, befinden sich in der Ost- und Nordsee als Schul- und Uebungsschiffe für die Seecadetten, Maschinisten und Schiffsjungen die Segelschiffe für die „Niobe“, die Segelbrigg „Muskit“ und „Kover“ und die Dampfschiffe „Medusa“. Im Mittelmeer, oder doch schon auf dem Wege dahin, sind die schweren Panzerschiffe „Kaiser“, „Deutschland“, „Preußen“ und „Prinz Friedrich Karl“, die große Dampfschiffe „Gazelle“ ist vor Smyrna, die Dampfschiffe „Victoria“ vor Port Said, das Kanonenboot „Komet“ vor Constantinopel, der Aviso „Pommerania“ ebendasselbe und der Dampfschiff „Falk“ auf der Fahrt nach Malta, zusammen also 8 Dampfer, darunter 4 Panzerschiffe. Die große Dampfschiffe „Elisabeth“ ist auf ihrer Reise um die Welt gegenwärtig in den japanischen Gewässern, die Dampfschiffe „Bineta“ auf der Fahrt um das Cap der guten Hoffnung nach Brasilien, die Dampfschiffe „Gertha“ und „Augusta“ sind in den australischen Gewässern, die Dampfschiffe „Louise“ im Nothen Meer auf dem Rückwege von China nach Europa, die Dampfschiffe „Nympha“ kreuzt in Westindien umher, das große Dampfschiff „Nautilus“ macht Fahrten im Ostindischen Archipel und das Dampfschiff „Cyklop“ ankert vor Shanghai, so daß sechs deutsche Kriegsschiffe im Großen Ocean und Nothen Meere und zwei im Atlantischen Ocean fahren, überhaupt 20 Fahrzeuge jetzt ausgerüstet in See sich befinden.

Das Deutsche Panzergeschwader im Mittelmeere kehrt im Herbst nicht heim, wie die offiziellen Zeitungen ausdrücklich erklären. Um!

Mit der Auflösung der Kammer in Frankreich sind die Würfel zunächst gefallen. Es wird an die Wahlen des Volks, an das Land appellirt: Mac Mahon oder Thiers! Persönliches Regiment, unterstützt von den Bonapartisten, Orleanisten und Bourbonen, von denen jede Partei auf den Augenblick lauert, um ihre Leute, Napoleon IV. und Grafen v. Paris oder Henri V., zur Herrschaft zu bringen — oder parlamentarische Regierung und Erhaltung der Republik. Auf der einen Seite alle Feinde der Republik, alte Reactionäre und der Bund von Bonapartisten, Orleanisten und Legitimisten, einzig zusammengehalten durch die Pfaffen und den Haß gegen die Republik. Der Kampf bei den Wahlen wird furchtbar werden, die Zeit der Wahlmanöver, der Knebelung der Presse, der Einschüchterung der Wähler und des Hochdrucks der ungeheuren Verwaltungsmaschine vom Minister und Präfekten bis herunter zum Wald- und Feldhüter beginnt. Wir können Wunderbares erleben.

Die „moralische Ordnung“ wird in Frankreich hergestellt. So nennen's die neuen Minister, ein schöner Name für eine bedenkliche Sache. Das Hauptquartier für diesen Feldzug wider die Republik ist das Elysee, die Residenz Mac Mahons in Paris. Die Macher sind die Frau Marschall Mac Mahon, Erzbischof Dupanloup von Orleans, ihr Beichtvater und Hausfreund, der päpstliche Internuntius oder Gesandte und der Ministerpräsident Herzog von Broglie; nach ihnen erst kommt Mac Mahon. Eine kundige und feine Künstlerhand in der A. Zeitung entwirft die Brustbilder dieser Macher, die Bilder sind nicht schmeichelhaft, machen aber den Eindruck großer Treue und Lebenswahrheit. Vom Morgen bis zum Abend in der von Intriguen und Jesuitismus geschwängerten Luft seines Hauses lebend, wie hätte Mac Mahon, der ebenso wenig von Politik wie von Strategie versteht, sich nicht als williges Werkzeug der „moralischen Ordnung“ hingeben sollen? Der Marschall ist wie im Kriegs- so auch im Staatswesen ein schwacher Charakter, ohne eigenen Willen und den ihn umringenden

Einflüssen zugänglich. Eines nur steht fest in diesem sonst ziemlich verschlossenen Kopfe: die blinde Unterwerfung unter die vom Vatikan in Rom ausströmenden Vorschriften. Die alten algerischen Soldaten, die mit ihm die Kämpfe gegen die Kabylen und ausländischen Araberstämmen mitgemacht haben, erinnern sich noch des Auftretens des damaligen Oberlieutenants Mac Mahon, den man früh Morgens, den Rosenkranz in der Hand und das Gebetbuch unter dem Arm, jeden Tag aus seinem Zelt heraustreten sah, um sich mit dem geistlichen Almosener zu unterhalten. Hier liegt die Schranke, über welche hinaus sich der jetzige Präsident der französischen Republik auch keinen Fuß breit wagen wird. Sein Beichtvater ist sein Gebieter, wie der Gebieter seiner Gemahlin, der Herzogin, deren barsches, soldatenhaftes Wesen seinen Willen beherrscht. Wer diesen Hebel ansetzen kann, ist Meister über Frankreichs Präsidenten — und diesen Hebel setzen, gegen das französische Volk, der Bischof von Orleans, der Herzog von Broglie und hinter ihnen der päpstliche Nuntius an.

Mit dem am 21. Juni erfolgten Uebergange eines größeren russischen Corps über die Donau bei Braila tritt der Krieg im Orient nicht ganz zwei Monate nach dem Tage seines Beginns in das entscheidende Stadium. Die Forcirung des Donauüberganges, der bei dem noch immer hohen Wasserstande des Stromes als ein mit großem Geschick durchgeführtes Unternehmen bezeichnet werden muß, erfolgte fast an derselben Stelle, wie im Jahre 1854; man kann jetzt wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser ersten gelungenen Operation auf der ganzen Donaulinie ähnliche weitere folgen werden, wie dies auch durch Nachrichten aus Bukarest angedeutet ist, denen zufolge bis zum 30. Juni die Truppenübergänge vollzogen sein sollen, da die verschiedenen russischen Corps in ihren Positionen bereits vollständig konzentriert sind und das Material zum Brückenbau angehäuft ist. Im allgemeinen Gang der Operationen aber bleibt dieser Vorstoß wohl nur eine Diversion auf die Flanke der türkischen Aufstellung es wird von der Art, in der die türkische Kriegsleitung denselben beurtheilen wird, und von den Kräften, die sie zu seiner Abwehr von ihrem Centrum abzuleiten für nöthig erachten wird, abhängen, ob dieser Flankenangriff im späteren Fortgange des Krieges an Bedeutung gewinnen wird, oder ob er nur ein vereinzelter Angriff auf die Eisenbahnlinie Kustendische-Czernawoda und auf die türkische Aufstellung in Hirsova bleibt.

Durch die Ueberschreitung der Donau zwischen Braila und Galatz und in der Gegend von Hirsova, sind die Russen mit einem Schläge Herren der Dobrudscha geworden. Sie standen am 21. d. M. mit einer Armee-Division bei Ismail-Kilia, mit einem kompletten Armeekorps bei Galatz und Braila, endlich mit einer Armee-Division gegenüber Hirsova und verfügten demnach auf dieser Donaustraße über 60 bis 70,000 Mann. Ein weiteres Armeekorps, über dessen Bestimmung außer dem russischen Armeekommando wohl Niemand sonst Kenntniß haben kann, ist aus dem Inneren Rußlands im Anzuge. Sollten es die Umstände erheischen, daß dieses Korps an die untere Donaustraße dirigirt werde, so würde die russische Truppenstärke daselbst auf ca. 100,000 Mann steigen, eine Macht, welcher die Türken in dieser Gegend schwerlich eine ebenbürtige entgegenstellen können. Die Türken haben in der Dobrudscha nur circa 15,000 Mann, von denen ein großer Theil in den festen Plätzen und Positionen an der Donau vertheilt war und der Rest in der Gegend von Babadag in Reserve stand. Ihre Hauptkraft befindet sich in den Festungen Aufsicht, Silistria, Schumla, Verna und dem durch diese Festungen begrenzten Raume (dem sogenannten Festungs-Viereck.) Von den hier konzentrierten Truppen wird aber kaum etwas gegen die Dobrudscha in Verwendung kommen können, da mittlerweile die russische Hauptkraft an anderen Punkten den Donau-Uebergang bewerkstelligt und das Gros der türkischen Armee auf sich gezogen haben dürfte, — falls es die Türken überhaupt angezeigt finden, dem Feinde in offener Feldschlacht entgegenzutreten.

Ueber die Todeszuckungen Montenegros berichtet ein Telegramm aus dem montenegrinischen Hauptquartier Cetinje, 23. Juni, 10 Uhr Nachts: Heute ist der siebente Tag, daß ein wüthender Kampf am linken Ufer der Zeta und des Drim geführt wird. Von heute Morgens bis 7 Uhr Abends dauerte der erbitterte Kampf ununterbrochen zwischen den Dörfern Sanaici und Nimici fort. Der Verlust der Türken beträgt über 3000 Mann; die Montenegriner verloren eine beträchtliche Zahl an Todten und Verwundeten.

Sinds nicht die Philosophen, denen's vor Allem um Ermittlung der Wahrheit zu thun ist? Dann sollten sie die Preisfrage stellen: Wer lügt mehr, die Russen oder die Türken? — Man kommt täglich in Verlegenheit, wem man glauben soll. In Asien z. B. ist eine Schlacht zwischen den Russen und den Türken unter Mulhtar Pascha vorgefallen und beide Theile schreiben sich einen ungeheuren Sieg zu und zwar mit allen Einzelheiten. Man sagt, die russischen Militärs hätten von der deutschen Kriegführung mancherlei gelernt, hätten sie doch auch das Schreiben der Kriegspeschen von ihnen gelernt: so knapp und klar und wahr!